

Ich muß dich doch noch etwas fragen:  
Was, rief er, spricht man denn von mir?  
„Das“, sprach der Star, „das weiß ich nicht zu sagen;  
Denn keine Seele redt von dir.“  
So will ich, fuhr er fort, mich an dem Undank rächen  
Und ewig von mir selber sprechen.

Gellert.

---

### 67. Der Reisende.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Ein Wanderer bat den Gott der<br>Götter,<br>Den Zeus, bei ungestümmem Wetter<br>Um stille Luft und Sonnenschein.<br>Umsonst! Zeus läßt sich nicht be-<br>wegen,<br>Der Himmel stürmt mit Wind und<br>Regen;<br>Denn stürmisch sollt es heute sein. | 3. Ein naher Wald soll ihn be-<br>schirmen;<br>Er eilt, dem Regen und den Stürmen<br>In diesem Holze zu entgehn.<br>Doch eh der Wald ihn aufgenom-<br>men,<br>So sieht er einen Räuber kommen<br>Und bleibt vor Furcht im Regen<br>stehn.          |
| 2. Der Wanderer setzt mit bitterer<br>Klage,<br>Daß Zeus mit Fleiß die Menschen<br>plage,<br>Die saure Reise mühsam fort.<br>So oft ein neuer Sturmwind wüthet<br>Und schnell ihm stillzustehn gebietet,<br>So oft ertönt ein Lästervort.             | 4. Der Räuber greift nach seinem<br>Bogen,<br>Den schon die Rasse schlaff gezogen,<br>Er zielt und faßt den Pilger wohl.<br>Doch Wind und Regen sind zuwider;<br>Der Pfeil fällt matt vor dem dar-<br>nieder,<br>Dem er das Herz durchbohren soll. |

5. O Thor! läßt Zeus sich zornig  
hören,  
Wird dich der nahe Pfeil nun lehren,  
Ob ich dem Sturm zu viel erlaubt?  
Hätt ich dir Sonnenschein gegeben,  
So hätte dir der Pfeil das Leben,  
Das dir der Sturm erhielt, geraubt.

Gellert.